

6

Leben und Kunst.

(Fuer: "Spuren", Hamburg)

Beide Begriffe sind schwammig, und das hat fruher erlaubt, ueber beides schwammige Diskurse von Stapel zu lassen. "Lebensphilosophie" und "Kunstkritik" zum Beispiel. Trotzdem meinte man damals, die beiden Begriffe gegen einander definieren zu koennen, und etwa sagen zu koennen, das Leben sei ernst und die Kunst sei heiter. So ein Unfug ist nicht mehr gut tunlich. Denn die Bedeutungen der beiden Begriffe beginnen sich zu ueberschneiden, und in dieser grauen Zone ist eine ganze neue Welt von kuenstlichen Lebewesen und lebenden Kunstwerken im Entstehen. Angesichts dieser abenteuerlichen Welt, die zweifellos das Dasein unserer Enkel radikal veraendern wird, muessen wir wohl oder uebel versuchen, die hergebrachten Begriffe "Leben" und "Kunst", (und wahrscheinlich eine ganze Reihe weiterer Begriffe), umzudenken.

Dieses Undenken ist bereits im Gange. Dabei hat der Begriff "Kunst" einiges von seiner vorangegangenen Aura verloren, er ist dem Begriff "Technik" wieder naeher gerueckt, und "kuenstlerisch" ~~ist~~ <sup>ist</sup> wieder beinahe zu einem Synonym von "kuenstlich" geworden. Was den womoeglich noch schwerer vorbelasteten Begriff "Leben" betrifft, so besteht zwar wenig Hoffnung, dem diesbeueglichen Geschwafel ein absehbares Ende zu bereiten, aber es gibt doch Anzeichen dafuer, dass man beginnt, mit diesem Begriff diszipliniert zu operieren. Und zwar eben nicht nur gedanklich, sondern auch technisch zu operieren. Sodass der Begriff "Lebenskunst", (ars vivendi), und damit auch der Begriff "Sterbenskunst", (ars moriendi), also jener Begriff, innerhalb dessen sich die Bedeutungen von "Leben" und "Kunst" ueberschneiden, zur Grundlage einer eigenen Disziplin werden kann, naemlich der "Biotechnik".

Um dies einzusehen, muss man sich der Umwaelzung im biologischen Weltbild bewusst sein. Einer Umwaelzung uebrigens, die seltsamerweise weder in Philosophie, noch in Ethik, (Politik), und Aesthetik bisher tatsaechlich zur Kenntnis genommen wurde. "Leben" im biologischen Sinn dieses Wortes bedeutete fruher die Gesamtheit jener Prozesse, welche einige sich auf dem Planeten Erde befindlichen Koerper kennzeichnen. Gegenwaertig werden diese Prozesse als Oberflaechenerscheinungen anderer, tiefer gelegenen, <sup>er</sup> angesehen, und "Leben" bedeutet gegenwaertig das seit einigen Milliarden von Jahren auf der Erde vor sich gehende Verbreiten und Verzweigen der aus Keimzellen bestehenden Biomasse. Damit hat sich das Interesse von den einzelnen Lebewesen, (den Organismen), in diese schleimige Biomasse verlagert, von den mit unseren Sinnen wahrnehmbaren "Phaenotypen" zu den nur im Mikroskop ersichtlichen "Genen". Und dabei stellte sich heraus, dass es moeglich ist, die Lebensprozesse von dort aus zu steuern, sie zu programmieren, ein Unternehmen, das auf der Ebene der Phaenotypen keine Erfolgsaussichten hatte. Die Biotechnik wurde moeglich.

Die eben geschilderte Umwaelzung im biologischen Weltbild ist existenziell erschuetternd. Denn sie besagt, vor allem anderen, dass der Tod im so verstandenen Leben nur als eine Moeglichkeit, nicht aber als Notwendigkeit vorge-

sehn ist. Weder die Biomasse als ein Ganzes, noch die einzelnen Keimzellen, aus denen sie besteht, scheinen fuer den Tod vorprogrammiert zu sein, sondern eher fuer ein indefiniertes Verbreitern. Die einzelne Keimzelle ist programmiert, sich zu teilen, und jedem Teilstueck das Lebensprogramm weiterzugeben, und wenn sie "stirbt", (d.h.: wenn sich dieses Lebensprogramm auflöst), so ist dies auf aeußere Einflüsse, (auf "Zufälle"), zurueckzufuehren. Und die Biomasse als ein Ganzes, ("das Leben auf Erden"), scheint nicht einer Auflöschung, sondern einer fortschreitenden Variation des Lebensprogramms entgegenzufließen, wenn es auch selbstredend wahrscheinlich ist, dass diesem Fortschreiten Grenzen gesetzt werden, (zum Beispiel bei Annäherung der Erde an die Sonne). Wird nun der Tod als ein Zufall, ein Unfall, ein etwas dem Leben Zustossendes, und nicht als ein dem Leben inhaerenter Horizont, verstanden, dann ist Biotechnik eine Methode, den Tod zu vermeiden. "Lebenskunst" ist dann die Kunst, unsterblich zu werden. Das wird zwar von den Biotechnikern selbst nicht so gesagt, (und auch die Kritiker der neuen Disziplin sagen dies nicht, sondern denken darueber nicht einmal nach), aber es liegt im Wesen der Sache.

Das neue Biologische Weltbild wird jedoch noch weitere, zum Teil noch unabsehbare Folgen auf unsere Begriffe von "Leben" und "Kunst" haben. Die Biomasse, dieser den Planeten Erde umhüllende Schleim, dessen Gewicht und Alter ziemlich genau berechenbar sind, besteht zum Grossteil aus sich teilenden Keimzellen, aus den Protozoa. Aber zu einem kleinen Teil besteht es aus Zellorganisationen wie den Meso-, den Para- und den Metazöa, also aus Organismen. Diese Lebewesen im enggen Sinn des Wortes, (zu denen auch wir Menschen gehoeren), bilden einen komplexen Kontext und leben von einander. Vom Standpunkt des Lebens als einem Ganzen jedoch sind sie nichts als komplexe Kanäle, durch welche hindurch die Keimzellen stroemen, ohne von den Erlebnissen der Organismen dabei beeinflusst zu werden. Sie sind krebsartige Auswuechse des Lebens, die daraus voruebergehend hinauswachsen, um darin wieder zurueckzusinken. Jeder von uns ist ein Kanal, durch welchen Keimzellen stroemen, (in unserem Fall Spermien oder Eier), diese Keimzellen sind im Prinzip unsterblich, und nichts von dem, was wir erleben, (tun und leiden), hat auf die kuenftige Weiterentwicklung dieser Keimzellen irgend einen nennenswerten Einfluss. Sie werden sich nach dem Prinzip des zufaelligen Wuerfelns, (der Mutation), weiterentwickeln. Die Biotechnik ist demnach eine Methode, in dieses zufaellige Wuerfelns mit der genetischen Information absichtlich einzugreifen, und dadurch das von Einzelmenschen Erlebte dem Lebensstrom einzuverleiben. Erworbenes erblich zu machen. "Lebenskunst" ist dann die Kunst, Erlebtes am Leben und im Leben zu erhalten. Und dadurch die Grundstrategie des Lebens, das zufaellige Wuerfelns, in ihr Gegenteil zu drehen. Anders gesagt: "Lebenskunst" ist dann die Kunst, das Leben wie einen Handschuh umzudrehen, mit dem Leben gegen das Leben zu spielen. Das ist das eigentliche Engagement der Biotechnik: dem Lebensprinzip zum Trotz Erworbenes erblich zu machen, aus dem Leben ein kulturelles Gedächtnis zu machen.

Damit ist <sup>das</sup> lebensgefahrlche, aber unvermeidbare Wort "Kultur" ausgesprochen worden. Was immer dieser Begriff bedeuten mag, (und ob man, wenn man dieses Wort hoert, dabei in die Knie faellt oder zum Revolver greift), es geht dabei immer darum, Erworbenes zu erhalten und weiterzugeben. Das ist, wie wir jetzt besser als fruher wissen, ein zum Scheitern verurteiltes Unterfangen. Es widerspricht naemlich dem Zweiten Grundsatz der Thermodynamik, welcher besagt, dass in einem geschlossenen System, (zum Beispiel in dem uns umgebenden Universum), alle Informationen, (unwahrscheinliche Situationen), notwendigerweise sich auflösen werden. Dieser Grundsatz ist ein "Naturgesetz", und die Kultur ist der anti-natuerliche Versuch, ihn ausser Kraft zu setzen, Unwahrscheinliches zu erhalten und womoeglich noch unwahrscheinlicher zu machen. (Informationen zu erhalten und zu vermehren). Das kann nicht gelinggn: selbst wenn man erworbene Informationen in noch bestaendigeren Gedachtnissen aufbewahrt als in Bronze, ("aere perennius"), werden sie ueber kurz oder lang vergessen werden. Tatsaechlich sind ja ganze Kulturen, (und nicht nur einzelne Staedte und Gesellschaften), verfallen und aus dem Gedachtnis verschwunden. Und unsere eigene Kultur, (die sogenannte westliche), die ja im Vergleich zum Alter unserer Spezies kaum erst begonnen hat, (als Art sind wir 40.000 Jahre alt, als Okzidentale kaum tausend Jahre), laesst Symptome des Verfallens erkennen. Erworbenes kann auf die Dauer eben nicht erhalten werden, und wer sich dank kulturellem Engagement um Unsterblichkeit bemueht, (um Ruhm und um das Schaffen ewiger Werte), der ist auf einem Holzweg.

Das neue biologische Weltbild zeigt uns die Biomasse als eine Stroomung, in welcher Informationen auf indefinierte Zeit erhalten und weitergegeben werden. Man kann selbstredend die Biomasse als einen Epizyklus ansehen, der auf der allgemeinen Tendenz des Universums zum Informationsverlust aufsitzt. Das Leben ist einmal zufaelligerweise entstanden, und wird mit Notwendigkeit ein andermal zufaelligerweise wieder verschwinden. Aber wenn man dies sagt, muss man die Zeitdimensionen im Auge behalten. Die Dauer der kulturellen Informationen wird in Jahrtausenden, die der genetischen in Hunderten von Millionen von Jahren gemessen. Im Vergleich zur Kultur ist das Leben "ewig". Aber es ist auch, im Vergleich zur Kultur, eine sehr unintelligente Methode zum Erhalten und Weitergeben von Informationen. Zwar entstehen im Leben ausserordentlich unwahrscheinliche Situationen, Informationen wie zum Beispiel das Nervensystem der Oktopoda oder das menschliche Gehirn. Aber sie entstehen dank einem blinden Zufallsspiel, und werden auf die gleiche Methode des sturen Wuerfels weitergegeben. Die Biotechnik ist eine Methode, diese stumpfsinnige Methode des Lebens abzuloesen. Sie ist die Kunst, kulturelle Informationen nicht mehr im Unbelebten wie Stein oder Papier, sondern im Leben zu erzeugen, zu erhalten, und weiterzugeben, und daher relativ "ewig" zu machen. Eine lebende, belebte, lebendige Kultur herzustellen. Sie ist die Kunst, Lebendes kuenstlich zu machen, und Kuenstliches lebend zu machen. Kunstwerke herzustellen, die sich erhalten und vermehren, und womoeglich selbst weitere lebende Kunstwerke erzeugen. Das liegt im Wesen der Sache.

Eine ganze neue Welt von kuenstlichen Lebewesen und lebenden Kunstwerken ist im Entstehen. Sieht man diese Entwicklung vom hergebrachten Standpunkt aus an, dann ist man wohl vor allem davon beeindruckt, dass inorganische Werkzeuge und Maschinen von lebenden abgelost werden. Anstatt chemischen Laboren wird man Chemikalien sekretierende Lebewesen, und anstatt Hardware wird man in Naehrloesung schwebende Geirne haben. Aber von einem neuen, in diesem Aufsatz angedeuteten Standpunkt aus sieht diese Entwicklung noch abenteuerlicher aus, und geradezu schwindelerregende Horizonte scheinen sich zu oeffnen. Zwei Aspekte des heranrueckenden Abenteuers seien herausgegriffen, um den sich anbahnenden Umbruch vor Augen zu fuehren:

Der erste Aspekt ist "technisch", das heisst er betrifft die Frage der kuenstlerischen Kreativitaet, des Schaffens von nie zuvor dagewesem Neuen. Alle die Biomasse durchstroemenden genetischen Informationen sind aus dem gleichen Stoff, aus Nukleinsauren, gebaut, und sie haben alle die gleiche Struktur, die "doppelte Schraube". Dieser Stoff und diese Struktur, (dieser "Inhalt" und diese "Form"), kennzeichnen das Leben auf Erden, und daher das Leben ueberhaupt, soweit wir es kennen. Gaebe es irgendwo im Raum irgend ein vergleichbares Phaenomen, dessen Stoff und/oder dessen Struktur auch nur geringfuegig von dem das Leben hier auf Erden informierenden Stoff und von dessen Struktur abweichen sollte, wir wuerden es nicht als "Leben" erkennen. Die Biotechnik manipuliert die genetische Information, ohne in ihren Stoff und ihre Grundstruktur einzugreifen. Es geht bei ihr vorlaeufig nur um eine "variationelle Kreativitaet", um ein Herstellen von neuen Informationen aus schon bestehenden alten. Um ein Komputieren von vorher aus bereits Bestehendem auskalkulierten Elementen. Tatsaechliche Kreativitaet jedoch ist das Einfuegen fremder Elemente, (das Einfuegen von "Geraeuschen"), in schon bestehende Kontexte. Es liegt im Wesen der Sache, dass die Biotechnik in den "Inhalt" und in die "Form" des Lebens eingreifen wird, und daher ein Leben herstellen wird, von dem wir uns bisher nicht traehmen lassen. Es wuerde zum Beispiel genuegen, ein einziges Atom in der Molekularstruktur der Nukleinsauren durch ein anderes zu ersetzen, und wir haetten ein Leben voruns, wie es noch nie zuvor da war. Damit wuerde die Kunst tatsaechlich "schoepferisch", naemlich lebensspendend werden, und nicht nur metaphorisch. Also nicht, dass wir in Zukunft werden/nach nie dagewesene Lebewesen, (etwa chlorophyllenthaltende Kushe), herstellen, ist das Erschuetternde, sondern dass wir eine ganze Reihe von noch nie dagewesenen Leben herstellen werden.

Der zweite Aspekt ist "ontologisch", das heisst er betrifft die Frage der Seinsebene, auf der wir uns befinden, und von der aus wir ins Leben eingreifen koennen. Es ist noetig, bei dieser Fragestellung die hergebrachte Gegeneuberstellung "Koerper/Geist" zu ueberwinden. Sowohl die idealistische wie die materialistische Dialektik versagen angesichts der Tatsache, dass unser Gehirn und unser Nervensystem die Regeln, nach denen sie funktionieren, manipulieren koennen. Es ist nichts gesagt, wenn man behauptet, der menschliche "Geist" sei nunmehr in der Lage, Leben mit einem noch nie vorher dagewesenem

"Geist", (mit noch nie vorher dagewesenen Gefuehlen, Wahrnehmungen, Wuenschen und Gedanken), herzustellen. Wir stehn hier vor einem Paradox: etwas Lebendes, (verkuerzt gesagt: menschliche Gehirne), taucht irgendwie aus dem Lebensstrom heraus, (es zieht sich am eigenen Schopf daraus heraus wie Muenshhausen), um darin einzugreifen, und womoeglich sich selbst nicht nur dort zu simulieren, sondern sich selbst zu veraendern. Verzichtet man auf den Begriff "Geist", (oder klammert man ihn vorerst einmal aus), dann ist wohl die folgende Schilderung dieses Emportauchens moeglich: Zufaellich ist, im Verlauf des blinden Wuerfelspiels "Leben", vor kurzem das Menschengehirn entstanden, und dieses Gehirn enthaelt in seinem Programm zufaellicherweise die Moeglichkeit, das blinde Wuerfelspiel "Leben" in ein absichtsvolles Spiel umzuwandeln. So eine Schilderung ist selbstredend weit davon entfernt, zufrieden zu stellen. Und doch erlaubt sie, das heranrueckende Abenteuer an einem Zipfel zu packen. Naenlich einzusehen, dass es sich bei der Biotechnik nicht darum dreht, neuartige Lebewesen ins Leben zu rufen, sondern darum, nie dagewesenen Gefuehlen, Wahrnehmungen, Wuenschen und Gedanken, einem nie dagewesen "Geist", Leben zu verleihen. Dass es sich darum dreht, Koerper neuartig zu begeistern, und einen neuen Geist zu verkoerpern.

Eine neue "Lebenskunst", die Biotechnik, ist auf die Buehne getreten. Im Grunde genommen ist sie die Kunst, dem absurden Zufallsspiel "Leben" einen beabsichtigten Sinn zu verleihen. Das Leben zu programmieren. Und somit, paradoxerweise, die Seinsebene "Leben und Tod" technisch zu transzendieren. Alles, was vorher in dieser Hinsicht gesagt wurde, waren Metaphern. Von jetzt ab sind derartige Aussagen buchstaeblich zu nehmen. Darueber muess- te man reden. Und so ein Reden ist den Biotechnikern selbst nicht zu ueberlas- sen. Sie haben keine Ahnung, was sie da anzustellen beginnen. Man muss wohl zwar mit ihnen, aber nicht nur mit ihnen allein darueber reden. Denn es heisst, die Begriffe "Leben" und "Kunst" angesichts der emportauchenden abenteuerlichen Welt umformulieren. Eine Aufgabe, der sich niemand entziehen sollte.